

„Fisch-Lucie“ lässt Sau 'raus

Ein im wörtlichen Sinne lebendiges Museum: Fünf Jahre „Geschichtenhaus“

Von Thomas Kuzaj

BREMEN • Yvonne Mehnert, 34, hat sich die Figur selbst ausgesucht und damit ihre Rolle gefunden. Seit Ende 2006 spielt sie die „Fisch-Lucie“ für das „Bremer Geschichtenhaus“ im Schnoor, ist also fast von Beginn an dabei. Gestern feierte das im Mai 2006 eröffnete „Geschichtenhaus“ seinen fünften Geburtstag.

Es ist der Geburtstag eines Projekts, dem nicht alle ein so langes Leben vorausgesagt haben. Dabei ist es ein besonderes Projekt, das über Bremen hinauswirkt – nicht zuletzt auch, weil es sich auch um eine Touristenattraktion handelt. Die Idee, Figuren aus Bremens Geschichte „auferstehen“ zu lassen, funktioniert.

Die Mitarbeiter des „Geschichtenhauses“, von Profis in szenischer Darstellung unterrichtet, machen auf diese Weise Szenen aus Bremens Historie lebendig – Unterhaltung mit Bildungsaspekten. Seit 2006 kamen 140381 Besucher, darunter viele Kinder und Jugendliche. „Fisch-Lucie“ Yvonne Mehnert etwa tritt nicht nur in dem Schnoor-Packhaus an der Wüstenstätte, sondern auch bei Kindergeburtsstagen auf. „Es macht mir Spaß, vor den Kindern die Sau 'rauszulassen.“ Die Kinder dürfen dann auch mal mit den Fischen herum-schlagen – sie sind ja aus Stoff. Die echte „Fisch-Lucie“ (1850 bis 1921) galt als sehr schlagfertig. Es war stadtbekannt, dass sie ihre Ware durchaus mal als Waffe einsetzte. Das Schlagen mit den Fischen hat also einen historischen Bezug.



Yvonne Mehnert als „Fisch-Lucie“. Historisches Vorbild: Lucie Henriette Flechtmann (1850 bis 1921), wortgewaltige Fischhändlerin aus der Neustadt. Sie hatte 17 Kinder aus zwei Ehen.



„Heini Holtenbeen“ vom „Geschichtenhaus“ hinkt durch den Schnoor. Historisches Vorbild: Jürgen Heinrich Keberle (1835 bis 1909), als Bettler in der Altstadt wegen seiner originellen plattdeutschen Sprüche weithin bekannt. ■ Fotos: Kuzaj

Aber es gibt eben noch die – wie Bürgermeister Jens Böhrnsen (SPD) es gestern ausdrückte – andere Geschichte, die das „Ge-

schichtenhaus“ erzählt. Es gilt als einzigartiges Arbeitslosenprojekt, das 120 Frauen und Männer beschäftigt. Böhrnsen: „Diese Geschichte handelt von Solidarität.“ Und er wisse, „wie wichtig es ist, dass wir diese Geschichte weiterführen“. Mittelekürzungen aus Berlin können nämlich bisweilen bedrohlich wirken auf geförderte Beschäftigungsprojekte dieser Art.

„Das Projekt wird weitergehen.“ Kämpferisch sagte dies gestern Uwe Mühlmeier. Er ist Geschäftsführer des Beschäftigungsträgers „Bras“ und damit praktisch Chef des „Geschichtenhauses“, dessen Betriebsleiter

Ullrich Mickan ist. Als Ober-spielleiterin ist Sara Fruchtmann dabei. Uwe Mühlmeier lobte die „exzellente Zusammenarbeit“ mit dem Arbeitsressort und dem Jobcenter. Langzeitarbeitslosigkeit habe sich in Deutschland „verfestigt“. Es gehe darum, „dass Menschen in Würde etwas Sinnvolles tun und auch noch ein bisschen Geld dafür kriegen“. Vor diesem Hintergrund gelte es, die Zuweisungsdauer wieder zu verlängern. Sie war auf ein halbes Jahr verkürzt worden. Viele Darsteller bleiben ohnehin länger.

www.bremer-geschichtenhaus.de

Nordwest Zeitung 21. Mai 2011